

Souvenirs aus einem Jahrtausend

Was haben Mozart, die Weltkriege und die Nationalhymne gemeinsam? Alle hinterliessen Spuren im Archiv des Klosters Einsiedeln. Nach 200 Jahren wurde dort erstmals aufgeräumt. Von Simone Schmid



Seite aus dem «Guttäterbuch», in dem das Kloster ab 1588 Spender auflistete.

Fast hätte das Kloster sein Gedächtnis verloren. Die fragilen Urkunden lagen zusammengequetscht in engen Schubladen, angeknabbert von Mäusen und von Schimmel bedroht. Nur noch wenige Spezialisten wussten, was für Schätze in den dunklen Räumen schlummerten, in Archivtruhen, die man bei einem Brand blitzschnell zuklappen, herausziehen und zum Fenster hinauswerfen kann. Ein cleveres System aus dem 18. Jahrhundert. Aber doch etwas heikel für Dokumente, die zum bedeutendsten Kulturgut der Schweiz zählen: tausendjährige Herrscher-Urkunden, Staatsverträge, alte Karten, Baupläne und historische Fotografien. In der über 1000-jährigen Geschichte des Klosters Einsiedeln hat sich einiges angesammelt, zum Beispiel auch ein Taschenmesser von George Bush senior.

«Das Problem war, dass die Schubladen überquollen und man 200 Jahre lang nicht mehr richtig aufgeräumt hat», sagt der Historiker Andreas Kränzle. Sein Team hat das nun im Auftrag des Klosters getan und in sieben Jahren die Arbeit von zwei Jahrhunderten nachgeholt. Sie haben sortiert, gereinigt, geflickt, Systeme erstellt und alles neu verpackt. Heute herrscht in den alten Archiv-Räumen im ersten Stock des Klosters dumpfe Leere. Nur noch zwei Abt-Schädel liegen verloren in einer Nische – warum sie überhaupt dort gelandet sind, weiss niemand so genau. Wahrscheinlich werden die Schädel bald den anderen Dingen folgen: ins neue, unterirdische Archiv, das vom Basler Architekturbüro Diener und Diener gebaut wurde. Dort unten ist es kühl und trocken, die lehmverputzten Wände atmen, es gibt einen Hochwasserschutz und vor allem schwere Rollgestelle mit vier Kilometern Platz. Die Schubladen werden hier lange nicht mehr überquollen.

Heimlich Noten kopiert

In den neuen, säurefreien Akten-schachteln warten sie nun, die Geschichten. Sie erzählen von Grenzstreitigkeiten und Kriegen, von Freundschaften und bangen Gebeten, von der Viehzucht und der Klosterführung. Und immer wieder geht es um die Musik. Seit der Gründung des Klosters im Jahr 934 ist Musik zentral, die Mönche haben viel selber komponiert und daneben Werke kopiert und gesammelt, auch von Mozart ist ein Skizzenblatt vorhanden. Der Eifer der Mönche ging so weit, dass man sich angeblich einst von Musik Hug eine Wagenladung Noten aus Zürich schicken liess, um sie dann abzuschreiben und die «Ansichtsexemplare» wieder zurückzuschicken. Wie auch immer – die Musikbibliothek ist weltbekannt. In den Tagebuchaufzeichnungen der



Auch er ist im Archiv anzutreffen: Aufnahme von Papst Johannes Paul II. beim Besuch in Einsiedeln. (15. Juni 1984)

Was die Konfrontation mit der Geschichte bringt

«Man zeigt Grösse, indem man zur Vergangenheit steht»

NZZ am Sonntag: Ausmisten ist anstrengend. Wie ist das, wenn sich 1200 Jahre lang Material angesammelt hat?

Martin Werlen: Man braucht Mut, dieses viele Material anzupacken. Und Disziplin. Denn man entdeckt, wie faszinierend diese Vergangenheit ist, und muss sich immer wieder zwingen, weiterzumachen und nicht bei einem Gegenstand zu verweilen.

Was hat Sie am meisten fasziniert?

Zuallererst, dass dieses Projekt überhaupt möglich war. Und jetzt fasziniert mich, wie einfach das Archiv plötzlich zugänglich ist. Wenn ich früher etwas suchte, kam ich oftmals gar nicht auf die Idee, im Archiv nachzuschauen. Es war aussichtslos, darin überhaupt etwas zu finden.

Wie nutzen Sie es im Alltag?

2010 gab es zum Beispiel ein grosses Hagelunwetter, welches das ganze Fenster der Hauptfassade zerschlagen hat. Über das Archiv sahen wir dann,

Abt Martin Werlen

Der 50-jährige Benediktiner ist seit 2001 Vorsteher des Klosters Einsiedeln. Er ist auch bekannt als Twitterer.



wie die Fassade vor 150 Jahren ursprünglich aussah, und jetzt gleicht es wieder dem Originalzustand.

Beim Aufräumen wird man mit der eigenen Geschichte konfrontiert. Was hat Sie nachdenklich gestimmt?

Die Geschichte ist nicht nur positiv, und die Gemeinschaft zeigt Grösse, indem sie zu ihrer Vergangenheit steht. Als es darum ging, die sexuellen Übergriffe aufzuklären, kam uns die Aufarbeitung des Archivs sehr zugute. Die Untersuchungskommission hatte Zugang zu Daten, die man früher nicht mehr gefunden hätte.

Was für Daten?

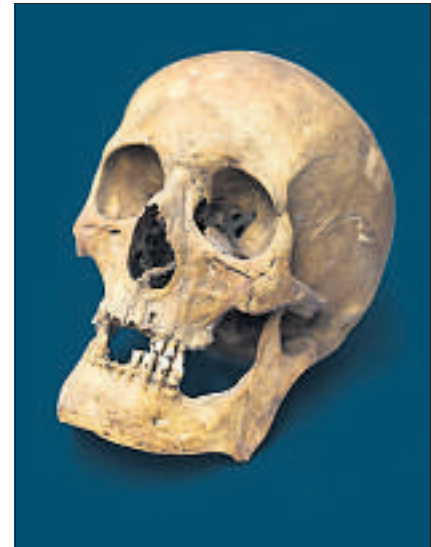
Zum Beispiel Unterlagen der Stiftsschule, und alle Dokumente, welche die einzelnen Mitbrüder betreffen.

Was hat diese Aufarbeitung ausgelöst?

2010 habe ich mit der Gemeinschaft einen Aufarbeitungsprozess eingeleitet. Die Dokumentation dieses Prozesses wird auch einmal ins Archiv kommen, aber ich möchte sie zuerst in einer Publikation der Öffentlichkeit zugänglich machen. Das wäre für andere Organisationen eine Hilfe, um selber solche Dialoge zu starten.

Laien können Archivmaterial im Internet anschauen. Was haben sie davon?

Man kann etwa die lokale Geschichte recherchieren. Vor allem kleinere Ortschaften wissen kaum, dass es Unterlagen über sie gibt im Archiv unseres Klosters. Oder Fotos entdecken, auf denen das Elternhaus oder gar Familienmitglieder zu erkennen sind. Interview: Simone Schmid



Der Schädel des Abtes Placidus Reimann (1629–1670) liegt noch in einer Nische.

Patres kann man lesen, dass Johannes Brahms extra nach Einsiedeln gereist ist, um dort Noten zu kopieren. Und für die Schweiz von besonderer Bedeutung ist die Schachtel mit dem Notenblatt «Diligam te Domine» von Pater Alberik Zwysig – es ist die erste Fassung der heutigen Landeshymne.

Neben all den wichtigen Dokumenten gibt es aber auch allerlei Kurioses und Berührendes zu entdecken. Wer wusste zum Beispiel, dass im Einsiedler Klosterhof in den 1920er Jahren vier Löwen gehalten wurden? Die Tiere waren jedoch so gefräßig und laut, dass sie abgeschossen werden mussten. Noch heute stehen die Raubkatzen ausgestopft im nichtöffentlichen Naturalienkabinett des Klosters.

Briefe vom Bundesrat entdeckt

Faszinierend ist auch die Post an die Madonna: Im Ersten Weltkrieg schickten Gläubige aus der ganzen Welt Fotos von Soldaten an die Muttergottes von Einsiedeln, mit der Bitte, die Männer zu beschützen. Einige kreuzten auf dem Bild die zu schützende Person an oder baten, die Fotografie zurückzuschicken, sobald man dem Kloster mitteile, dass der Betreffende lebend zurückgekehrt sei. 40 Schachteln voller solcher Briefe liegen im Archiv, viele von ihnen sind auf Wunsch der Absender seit bald 100 Jahren ungeöffnet. «Die Idee, dass die Madonna ein Bild braucht, um jemanden zu schützen, ist faszinierend», sagt der Projektverantwortliche Kränzle.

Mittlerweile ist das Archiv auch für die Wissenschaft aus seinem Dornröschenschlaf erwacht. Geschichtsstudenten der Universität Zürich haben Dutzende Arbeiten darüber geschrieben, und durch die Digitalisierung können Forscher und Laien aus aller Welt die wichtigsten Stücke der Sammlung anschauen (www.klosterarchiv.ch). Doch es wird wohl noch eine Weile dauern, bis das ganze Gedächtnis aufgefrischt ist. Fast jeden Tag tauchen in den rund 1000 Räumen des Klosters neue Kisten mit Material auf, und immer wieder gibt es Überraschungen.

Diese Woche zum Beispiel bearbeitete die Praktikantin Patricia Wilms den Nachlass des 1951 verstorbenen Paters Romuald Banz und stiess dabei auf einen Stapel Briefe von Alt-Bundesrat Philipp Etter, von deren Existenz niemand wusste. Etter hatte sich seit seinem Abgang aus der Klosterschule mit dem Pater ausgetauscht, er berichtete von seinen Zweifeln bei der Studienwahl und schrieb dem Mönch noch immer, als er bereits Bundesrat war. «Das ist ein kleiner Schatz», sagt die angehende Historikerin, und eines ist klar: In all diesem Material schlummern noch viele Geschichten.

Andreas Kränzle et al. (Hrsg.): Von guten Taten und goldenen Bullen. Geschichten aus Archiv und Musikbibliothek des Klosters Einsiedeln. Einsiedeln 2012.



Jeder Erwachsene hat das Recht zu rauchen. Die Freiheit hört aber dort auf, wo andere Schaden nehmen.

Erika Forster, ehemalige Ständerätin



AM 23. SEPTEMBER 2012

JA zum Schutz vor Passivrauchen für alle

www.rauchfrei-ja.ch

